

## Gastkommentar

### „Beize ist doch der Königsweg!“

Zu dlz 3/2015, Seite 48, Interview „Beizen ist kein Königsweg“

Einige Aussagen von Walter Haefeker haben mich irritiert und sind auch aus fachlicher Sicht nicht haltbar. Wir laufen Gefahr, in den kommenden Jahren weitere wichtige Wirkstoffe zu verlieren. Die Neonikotinoide sind, geht es nach einigen Nichtregierungsorganisation, dabei nur der Anfang.

Die forschenden Unternehmen haben kein Problem, den Registrierungsprozess weiterzuentwickeln. Was aber momentan passiert, ist die Implementierung einer überbordenden, rigiden Zulassungspraxis auf EU- und nationaler Ebene. Konsequenz: Künftig fehlen Innovationen und Resistenzen holen den Ackerbau ein – beides ohne praxisrelevanten Nutzen für die Umwelt oder die Bienen. Bayer unternimmt nachweisbar viel, um die Biodiversität und die Bienengesundheit zu fördern.

Nun zur Beizung: Sie ist die gezielteste Methode im Pflanzenschutz. Dabei werden etwa 60 m<sup>2</sup>/ha behandelt, bei der Flächenspritzung wird dagegen immer der volle Hektar gespritzt. Die Effizienz ist sehr hoch bei relativ geringen Wirkstoffmengen je Hektar. Bei vielen Schaderregern, wie samenbürtigen Krankheiten oder Kleiner Kohlfliege, gibt es keine Alternative. Die Beizung ermöglicht einen Verzicht auf Nachbehandlung mit weniger effizienten Mitteln – auch zum Wohl von Nützlingen. Im Gegensatz zur Spritzung gibt es keine Witterungsabhängigkeit; Abdrift ist kein Thema. Die Heubach-Werte sind das Maß für Saatgutqualität: Die Beizung ist intensiv kontrollierter Pflanzenschutz. Sie findet in geschlossenen Räumen durch zertifizierte Beizstellen statt.



Dr. Helmut Schramm,  
Geschäftsführer Bayer Crop-  
Science Deutschland,  
Präsident Industrieverband  
Agrar (IVA)

Die Aussage, die Industrie sei selbst Schuld an der realitätsfernen Zulassungspraxis, wie zum Beispiel der EFSA-Leitlinie zur Risikobewertung für Bienen, das Bee Guidance Document, ist nicht nachvollziehbar. Um bei der restriktiven Zulassungspolitik ein Gegengewicht zu setzen, hat die Agrarbranche einen Forderungskatalog aufgestellt. Der beinhaltet deutsche Sonderwege, eine ausreichende Ausstattung der Behörden, die Sicherstellung ausreichenden Pflanzenschutzes, die Zulassung mit realistischem Bezug sowie eine ausgewogene Kommunikation und Umsetzung des Nationalen Aktionsplans.

Der fehlende insektizide Beizschutz bei Raps hat Spuren hinterlassen. Dabei wird das Ziel, die Gesundheit der Bienen zu verbessern, in jedem Fall verfehlt. Trotz Anwendungsverbot für Neonikotinoide kam es dieses Frühjahr zu

verstärkten Winterverlusten bei Bienen. Ursache ist der starke Befall mit Varroamilben. Das Nachsehen haben Imker wie Landwirte.

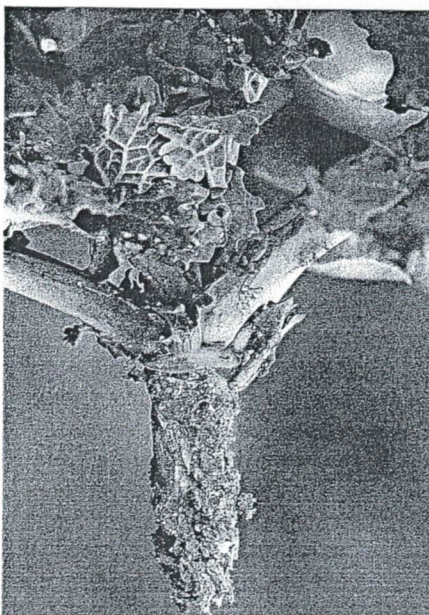
Mehrfache Flächenspritzungen gegen Rapsdflorh sind keine optimale Lösung. Der Kleinen Kohlfliege war der Raps ohne Saatgutbeizung schutzlos ausgeliefert. Landwirte wie Imker sind auf vitale Bestände angewiesen. Es ist zu befürchten, dass der Rapsanbau infolge von erhöhtem Aufwand und verringerten Erlösen sowie Unsicherheiten durch Schädlinge eingeschränkt wird.

Mein Appell: Wir müssen uns als Branche mehr Gehör verschaffen, wollen wir nicht Gefahr laufen, in einigen Jahren nur noch eingeschränkt wirksame Lösungen im Pflanzenschutz anwenden zu können.

Dr. Helmut Schramm

## Umfrage

### Erdflorh und Kohlfliege als Problem



Von Kohlfliegen angegriffene Rapswurzel: Heftige Schäden auf rund drei Viertel der Betriebe.

Wie kommen Rapsanbauer ohne *Neonikotinoid*-haltige Beizen klar? Bayer CropScience führte im Dezember 2014 dazu eine Umfrage in ganz Deutschland durch und fragte nach den Auswirkungen. Besonders viele der 1.300 Teilnehmer kamen aus Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern. Die Beteiligung war am größten in Betrieben mit über 200 ha Anbaufläche.

Schäden durch den Rapsdflorh bezifferten 72 Prozent der Befragten auf über zehn Prozent. Einen Totalausfall beklagten 2,3 Prozent der Antwortenden. Die Rapsanbauer behandelten dabei durchschnittlich knapp zweimal großflächig mit *Pyrethroiden*.

Die Kleine Kohlfliege verursachte auf 74 Prozent der Betriebe Schäden. 44 Prozent gaben eine Befallsstärke von mehr als zehn Prozent an. Insgesamt 91 Prozent der Betriebe waren der Meinung, dass sich die Situation ohne insektizide Beizen verschlechtert hat.

heu